

Predigt am 3. 1. 2021 – 2. Sonntag nach dem Christfest

„Warten als Hauptberuf“

Lukas 2,22–35 – 4. Predigt in der Reihe zur Mystik

Können Sie sich vorstellen, auf ein Auto zu warten? Okay, wenn es ein Neuwagen ist, der nach meinen Vorstellungen sein soll, muss ich ein paar Wochen warten. Aber können Sie sich vorstellen, 18 Jahre lang auf ein Auto zu warten? Das gab es tatsächlich mal in Deutschland, in der DDR. Dort wurden Kleinwagen der Marke „Trabant“ produziert. Der Trabi hatte eine Außenhaut aus Kunststoff, weshalb man ihn „Rennpappe“ nannte. Die Produktion des Trabi kam mit der Nachfrage nicht nach, sodass man nach der Geburt eines Kindes nicht nur einen Kinderwagen kaufte, sondern gleich auch eine Trabi vorbestellte. Aus dieser Zeit stammt folgender Witz.

Ein amerikanischer Millionär, der sein Kapital in Luxuswagen anlegt, hört, dass man in der DDR 18 Jahre lang auf ein Auto warten muss. Das muss ein besonderes Auto sein, denkt er sich. Darum will er unbedingt eines in seiner Sammlung haben und schickt eine Bestellung nach Zwickau. Dort fällt die Bestellung aus Amerika sofort auf und die Werksleitung beschließt: Dieser Mann soll unverzüglich beliefert werden! Die Devisen kann man gut gebrauchen und vielleicht sind da ja noch mehr Geschäfte drin. Sie packen einen funkelnagelneuen Trabi in eine Holzkiste und verschiffen ihn nach Amerika. Dort ist der Millionär erstaunt, als die Kiste kommt und ausgepackt wird. Er begutachtet den Inhalt und schreibt nach Zwickau: „Das Modell ist ja sehr schön. Nun warte ich gespannt auf das Original.“

Liebe Gemeinde! Mensch sein heißt warten – nicht nur in der DDR: Ein Jäger wartet auf seine Beute. Ein Bauer auf seine Ernte. Ein Kaufmann wartet auf seine Kundschaft – oder auf die nächste Messe mit neuen Produktideen. Ein Arbeiter wartet auf den Zehnten – oder auf den Urlaub. Schüler warten auf die benötigte Arbeit oder auf den Schulschluss. Ich weiß nicht, wie es Ihnen ging, liebe Gemeinde. Aber als Kind fand ich das Warten unerträglich. Bei Besuchen habe ich gequengelt: „Wann gehen wir endlich?“ Die Zeit im vollgepackten Wartezimmer dauerte quälend lang, weil es keine Termine gab.

Demgegenüber ist das Warten heute sehr verkürzt. Kindern nimmt man Spielsachen mit ins Wartezimmer oder zum Besuch. Sie brauchen auch nicht bis Weihnachten warten mit ihren Geschenken. Viele bekommen schon einen prall gefüllten Adventskalender. Und auch der Nikolaus bringt manchen mehr als anderen das Christkind. Wenn ich irgendwo in eine Warteschleife gerate, bekomme ich eine Melodie aufs Ohr. Und wenn ich etwas bestellen will, werde ich mit kurzen Lieferzeiten geködert. Am besten ist, wenn ich ein Programm brauche und kann es mir sofort aus dem Internet in meinen Computer hineinholen – ohne jede Wartezeit.

Manchmal kaufe ich auch sehr spontan etwas. Aber selten führt das zu einer richtigen Freude. Woran liegt das? Vielleicht daran, dass Vorfreude gesund ist!

Vorfreude bewirkt, dass Beta-Endorphine ausgeschüttet werden. Die lindern Schwermut und Schmerzen. Und es werden Hormone ausgeschüttet, die das Immunsystem stärken.

Durch die Vorfreude kommen Zuversicht, Hoffnung, positive Gedanken, Zufriedenheit ins Leben. Und ich kann besser mit Stress umgehen. Alles das ist gesund. Umso schwieriger ist es, wenn ich dann ans Ziel gelangt bin. Denn dann hört ja diese Vorfreude auf. Und dann ist die Frage: Woher bekomme ich ganz neu diese beglückende Erfahrungen? Dann suche ich mir wieder etwas, auf das ich warten kann.

Worauf warten Sie? Worauf wartet ihr? Klar, da haben wir alle verschiedene Hoffnungen. Jeder, jede wartet auf etwas anderes. Aber es gibt auch etwas, auf das alle warten. Wir warten darauf, dass irgendwann jemand vor ein Mikrofon tritt und sagt: „Corona ist kein Problem mehr! Alle Beschränkungen sind aufgehoben.“ Und dass jemand sagt: „Unser Klima ist gerettet! Die Erwärmung dieser Erde ist soweit gedrosselt, dass die Gefahr vorüber ist.“ Und dass jemand sagt: „Es gibt keine Flüchtlingsströme mehr, keine Flüchtlingslager, keine Todesopfer auf dem Mittelmeer!“ Und dass jemand sagt: „Nachdem nun der letzte Krieg beendet ist, leben wir im Weltfrieden.“

Echt? Lohnt es sich, auf den Weltfrieden zu warten?

Die Bibel erzählt von einem, der ein solches verwegenes Warten zu seinem Hauptberuf gemacht hat. Wir wissen sonst nichts von ihm, nicht sein Alter, nicht seinen bürgerlichen Beruf, nichts über Ehe und Familie und Freunde. Wir wissen nur: Warten ist sein Hauptberuf. Simeon wartet tatsächlich auf etwas, das

dem Weltfrieden gleich kommt: Er wartet auf den Trost Israels, der dann auf die ganze Welt abfährt. Er wartet darauf, denn er hat gehört: Da kommt noch was! Aber woher weiß er das?

Die Bibel erzählt: Simeon hat eine Botschaft von Gott bekommen durch den Heiligen Geist.

Aber: Ist es nicht gefährlich, wenn jemand glaubt, er hätte vom Heiligen Geist eine Botschaft bekommen? Da könnte ja jemand behaupten: Der Heilige Geist hat mir gesagt, ich soll keine Maske anziehen, Gott wird mich vor Corona beschützen! Das wäre gefährlich für ihn und für andere – und für das Image der Kirche!

Woher wissen wir, was der Geist sagt, was Gott sagt? Die Bibel ist eine sichere Quelle, und zwar immer die ganze Bibel, das Gesamtzeugnis. Denn anders kann sogar die Bibel gefährlich werden. Ich kann an einer Stelle lesen, wie Josua alle seine Feinde erschlug. Dann blättere ich willkürlich weiter und lese: „Geh hin und tu desgleichen!“ Und dann fällt mein Blick auf die Stelle: „Und was du tust, das tue bald.“ So kann die Bibel gefährlich werden! Aber das Gesamtzeugnis der Bibel lehrt mich die Einstellung Jesu zu den Feinden: „Liebe deine Feinde! Tu wohl denen, die dich hassen!“ Dieses Wort von Jesus sticht alle anderen Worte aus, in denen vom Erschlagen der Feinde die Rede ist.

Und was steht in der Bibel, was sagt der Heilige Geist über die Hoffnung, worauf es sich zu warten lohnt?

Jesus kündigt immer wieder an, dass er nach seiner Himmelfahrt wiederkommen wird. Seine ersten Jüngerinnen und Jünger warten darauf. Christinnen und Christen aller Zeiten warten darauf: Da kommt etwas Gutes auf dieser Welt!

Eben der Trost der Welt. Jesus selbst und für immer.

Welchen Platz hat diese Sehnsucht in meinem Leben? Die Vorfreude darauf?

Vor einigen Jahren bekam ich einen Anruf. Ich wurde gefragt, ob ich in Mainz an der Uni Hessische Kirchengeschichte lehren wollte. Mein Traum, neben dem Gemeindepfarramt. Meiner Mutter erzählte ich davon und sagte: „Du, ich habe richtige Schmetterlinge im Bauch.“ Meine Mutter meinte: „Dann füttere diese Schmetterlinge gut.“

Vorfreude ist wie Schmetterlinge im Bauch. Und die kannst du wirklich füttern. Wie das geht?

Lebe adventlich – auch wenn Weihnachten schon vorbei ist. Lebe adventlich, indem du betest: „Maranatha!“ – „Unser Herr, komm!“ Nicht nur, wenn du am Ende bist, sondern auch wenn du glücklich bist. Lebe adventlich! Halte die Sehnsucht nach dem Kommen Jesu wach! Lebe adventlich, lebe wie Simeon.



Schauen wir nochmal auf Simeon, so fällt etwas Zweites auf. Simeon ist ja ans Ziel gekommen mit seinem Warten. Er nimmt Jesus auf seinen Arm. Er lobt Gott. Er weiß: Er sieht gerade mit seinen Augen den Heiland.

„Toll!“ denkst du vielleicht jetzt. „Der hat es gut. Und ich?“

Aber überleg nur mal. Wen hat Simeon da auf dem Arm? Ein Baby, in Windeln gewickelt. Ein gefährdeter kleiner Mensch, dessen Prognosen, erwachsen zu werden, in seiner Zeit nicht gerade rosig sind. Ein gefährdeter, kleiner Mensch, von dem Simeon genau weiß: Er wird nicht Everybody's Darling sein. Er wird auf Widerspruch stoßen, Schmerzen haben und seiner Mutter Schmerzen zufügen.

Simeon weiß das alles. Aber sein Glaube sieht in diesem kleinen Kind die friedvolle Zukunft des Volkes und der Welt voraus und lobt darüber Gott.

Der Glaube sieht mehr!

Der Millionär, der den Trabi als Modell für etwas Großartiges sieht, das noch kommen wird, der wird nach 18 Jahren Wartezeit enttäuscht sein.

Aber der Glaubende, der in dem Kind die Zukunft Gottes für sein Volk und für die Welt sieht, der hat schon jetzt Grund zum Loben! Für den Glauben hat die Erfüllung bereits begonnen.

Darum lasst uns die Bibel ernst nehmen! Lasst uns die Bibel daraufhin befragen: Worauf will Gott, dass wir warten? Was hat er uns versprochen, das noch aussteht? Geben wir uns der Vorfreude hin! Füttern wir die Schmetterlinge!

Und lasst uns glauben, dass der Trost Israels und das Licht der Welt ja schon gekommen ist. Ja, die Anfänge sind klein. Ja, der Trost und das Licht sind im Laufe der Geschichte immer mal wieder verschüttet worden. Aber Jesus hat das Reich Gottes schon angefangen, im Kleinen. Seitdem wächst es immer weiter. Das hat schon jetzt Auswirkungen in dieser Welt. Schauen wir genau hin, wie Simeon!

Lasst uns Gott loben! Lasst uns nicht müde werden, Gott zu loben für das, was

er in Jesus Christus an dieser Welt tut. Und wo diese Welt noch immer ganz, ganz anders aussieht, da lasst es uns Gott klagen – in dem Wissen: Selbst auch durch die Klage loben wir Gott!

Und lasst uns Jesus Christus annehmen im Heiligen Geist! Wie Maria dem Simeon, so hält Gott uns Jesus entgegen! Wie dem Simeon so sagt der Heilige Geist auch mir und auch dir: Nimm Jesus an! Wie kann das gehen? Vielleicht mit einem Gebet:

„Vater, ich nehme Jesus Christus an als meinen Trost und als Trost dieser Welt, so wie Simeon den Neugeborenen. Ich lobe dich für allen Frieden, den du durch ihn dieser Welt schenkst und schenken wirst! Ich lobe dich für das Licht, das uns leuchtet, das auch denen leuchtet, die nicht an ihn glauben! Und ich will mit Vorfreude warten, dass Jesus wiederkommt und dein Reich vollendet.“

Liebe Gemeinde! Wer mal in einem Trabant gefahren ist, wird das nie vergessen: Laute Geräusche. Großer Gestank. Wenig Platz. Aber man kam voran. Ein Trabant ist kein Jaguar. Das Warten auf Jesus ist immer auch anstrengend und angefochten. Und doch bringt es uns vorwärts in der Freude an ihm und im Vertrauen auf ihn – schon jetzt. Und wenn Sie mit mir zusammen warten wollen, auf den, der kommt, und mit mir darauf vertrauen wollen, dass er uns schon jetzt mit Heil und Frieden beschenkt, so antworten Sie mit mir: Amen.

Pfarrer Dr. Reiner Braun